

# Kirche und Ketzler feiern Freud

Den 150. Geburtstag von Sigmund Freud nehmen die beiden massgeblichen Zürcher Institutionen zum Anlass, über sein Erbe nachzudenken. 3sat widmet ihm einen Themenschwerpunkt.

ZÜRICH – Freuds Ideen haben das 20. Jahrhundert geprägt. Den Begriff des Unbewussten hat er zwar nicht erfunden, aber erstmals systematisch die «andere Seite» der Seele erforscht. Durch den Siegeszug der Psychoanalyse, vor allem in den USA und in Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg, ist das Denken des jüdischen Arztes aus Wien bis in die Alltagssprache vorgedrungen. Die von Freud zusammen mit Josef Breuer verfassten, 1895 erschienenen «Studien zur Hysterie» gelten als Geburtsstunde der «talking cure», der besonderen Therapieform also, die im Unbewussten wurzelnde seelische Leiden im Gespräch zwischen Therapeut und Patient heilen will.

Theorie und Praxis der Psychoanalyse wurden seit Freuds Tod 1939 im Londoner Exil nicht nur weiterentwickelt, auch Sinn und Nutzen der Psychoanalyse wurden von ihrer Entstehung bis heute in der Gesellschaft stets kontrovers beurteilt. Kritisiert wurde in jüngster Zeit insbesondere die lange Dauer der Analyse, die einer auf Effizienz und Rentabilität fixierten Öffentlichkeit nicht mehr zeitgemäss erscheint.

## Kirche und Ketzler

Der Begriff «Vater der Psychoanalyse» deutet es an: Der am 6. Mai 1856 in Freiberg in Mähren geborene Sigmund Freud wird von orthodoxen Psychoanalytikern zuweilen fast wie ein Religionsgründer verehrt, sein Werk als eine Art Bibel gehandhabt, um deren richtiges Verständnis man sich bemühen muss. Wie jede Kirche



Wörter, die dank der Psychoanalyse eine neue Bedeutung bekommen haben. Bild: key

hat auch die Psychoanalyse ihre Ketzler. Im besseren Fall verfechten deren Anhänger die Ansicht, zentrale Konzepte der Psychoanalyse seien dem Zeitgeist der Epoche um 1900 geschuldet und daher zu ersetzen; im schlechteren gehen sie daran, Freud zu «dekonstruieren», wobei oftmals bequem Vorurteile unter dem Mantel der Wissenschaftlichkeit als neue Erkenntnisse verkauft werden.

Der Spaltung in eine orthodoxe und eine progressive Richtung entspricht in Zürich die Zweiteilung in das konservative Freud-Institut auf der einen und das Psychoanalytische Seminar Zürich (PSZ) auf der anderen Seite; die beiden Institute haben auch die Ausbildung der Analytiker und Therapeuten unter sich aufgeteilt. (Der Analytischen Therapie des einstigen Freud-Schülers C. G. Jung ist das nach ihrem Gründer benannte Institut in Küsnacht verpflichtet.)

## Zwei Tagungen

Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse und Freud-Institut begehen das Jubiläum am 5. und 6. Mai mit einem Symposium in der Aula Rami-

bühl in Zürich. Unter dem Motto «Unterwelt in Aufruhr» – das Vergil-Zitat setzte Freud auf das Titelblatt seiner epochalen «Traumdeutung» – stellen zahlreiche Referentinnen und Referenten mit Blick auf die klinische Praxis zentrale Begriffen des Freudischen Werks zur Diskussion, darunter etwa «Trauma» und «Trieb». Den Festvortrag am Freitagabend hält der bekannte französische Schriftsteller Georges-Arthur Goldschmidt: «Wenn eine Sprache ausfällt, spricht ganz deutlich der Trieb» lautet der Titel. Die Teilnahmegebühren für das Symposium bewegen sich, passend zu den hohen Kosten einer Analyse, zwischen 320 und 90 Franken (für Studierende).

Auf Grundsätzliches, das in der «Kirche» offenbar ausgeblendet wird, besinnen sich die «Ketzler»: «Freudlose Psychoanalyse?», so der hübsch mehrdeutige Titel der Veranstaltung des PSZ vom 29. April im Theater Neumarkt. Die Tagung stellt sich der Frage, wie fest die Verbindung zwischen der psychoanalytischen Theorie und ihrem Begründer ist und wie es um das Verhältnis zwi-

schen einer Wissenschaft und ihren Gründern generell bestellt ist. Den ersten Vortrag hält Peter Schneider, bekannt als Kolumnist im «Tages-Anzeiger» und bei Radio DRS 3: Der Titel «Freud, mon amour oder Imitatio Sigmundi» verpricht anspielungsreiche Beobachtungen, die sich der Wahrheit per Andeutung zwischen den Zeilen nähern. Dieser Anlass kostet 70 Franken (Tageskasse). Nach so viel Ernst gilt es, die Krawatte zu lockern und auf Papa anzustossen: Die «Geburtstagsparty», veranstaltet von Olaf Knellessen, Pierre Passett und Peter Schneider vom PSZ, lässt am Sonntag, 7. Mai, ebenfalls im Theater Neumarkt begeisterte und ablehnende Stellungnahmen namhafter Freunde und Feinde der Psychoanalyse Revue passieren.

## Freud auf 3sat

Freuds «Reise ins Unbewusste» dokumentiert schliesslich der Kultursender 3sat ab Ostermontag drei Wochen lang in 25 Sendungen. Die Dokumentation «Sigmund Freuds Traum» etwa vom nächsten Mittwoch, 21 Uhr, beschäftigt sich mit der Bedeutung des Unbewussten für das menschliche Handeln; «nano extra: Illusion der Freiheit» spannt den Bogen von Freud zur modernen Hirnforschung, die nicht müde wird, Zweifel an der Willensfreiheit anzubringen (So, 30. April, 18 Uhr). Spielfilme wie Lorientis «Ödipussi» runden das Angebot ab (Mo, 17. April, 20.15 Uhr).

HELMUT DWORSCHAK

## VERANSTALTUNGEN:

«Freudlose Psychoanalyse?»:

Sa, 29.4., ab 9.30 Uhr, Theater Neumarkt

«Unterwelt in Aufruhr»:

Fr/Sa, 5./6. 5., ab 13.15 bzw. 9.30 Uhr,

Aula Rämibühl.

Anmeldung: www.freud-institut.ch

«Geburtstagsparty

für Sigmund Freud»:

So, 7. 5., 11 Uhr, Theater Neumarkt

# Kleine Figuren mit grosser Wirkung

Das neuste Stück der Winterthurer Marionetten vermag sowohl Kinder wie auch Eltern anzusprechen. Eine Geschichte mit vielen, feinen Zwischentönen.

«Feuerschuh und Windsandale» ist die warmherzig erzählte Geschichte eines kleinen Jungen und wie er zu sich selber findet. Tim ist der Dickste in der Klasse und wird von seinen Schulkameraden ständig gehänselt. Zudem gefällt ihm sein Name nicht, und überhaupt möchte er ein ganz anderer sein. Von seinen Nöten wissen auch seine Eltern. Zu seinem siebten Geburtstag erhält er deshalb ein ganz besonderes Geschenk: Während vier Wochen darf er mit seinem Vater, dem Schuhmacher, auf Wanderschaft. Zusammen marschieren Vater und Sohn, Windsandale und Feuerschuh, los. Was sie entlang des Weges so alles erleben, soll hier nicht verraten werden. Am Ende der Wanderung will Tim jedoch von nun an der sein, der er ist. Und einen neuen Namen braucht er auch nicht mehr.

## Geschichte mit Patina

Das von den Winterthurer Marionetten inszenierte Stück basiert auf dem gleichnamigen, in den sechziger Jahren erschienenen Kinderbuch von Ursula Wölfel. Seither hat die Geschichte von Tim und seinem Vater entsprechend Patina angesetzt – und das ist für einmal gut so. Gezeigt wird eine heile Familienwelt mit verständnisvollen Eltern, die ganz für ihr Kind da sind. Ruhig und gradlinig erzählt und ebenso feinfühlig und unaufgeregt auf die Bühne gebracht, vermag



Zum Geburtstag gehört ein Kuchen samt Kerze: Mutter, Vater und Sohn Tim beim Feiern. Bild: Urs Baptista

die Handlung auch Erwachsene zu fesseln, wie anlässlich der Premiere am Mittwoch zu beobachten war. Gespielt wird mit selbst gebauten, zwanzig Zentimeter hohen, feingliedrigen und liebevoll gekleideten Tischpuppen. Den drei Spielerinnen (Ursula Bienz, Irene Rutishauser, Patrizia Sauter) ist die Spiellust anzusehen, wie sie ihre Figuren singend über Weiden und Hügel wandern lassen und die Gespräche zwischen Vater und Sohn mit kindgerechtem Humor wiedergeben. Bemerkenswert ist die präzise Figurenführung: Wie sich der Vater seinem Sohn zuwendet, wie

dieser niedergeschlagen den Kopf hängen lässt, da er von seinen Nöten in der Schule erzählt – jede kleinste Bewegung sitzt und spricht Bände. Zu erwähnen ist auch die stimmige Musik von Klaus Grimmer, mit welcher der Handlungsablauf (wie die Zugfahrt, ein plötzlicher Regenguss) untermalt wird.

«Herzig», flüsterte am Dienstag eine Zuschauerin gerührt im Dunkeln des Theaters. Dass Erwachsene nicht zuletzt wegen des nostalgischen Effekts der Wiedererkennung ihrer eigenen Kindheit auf das Stück ansprechen würden, war fast zu erwarten.

Gespannt hingegen waren die Spielerinnen darauf, wie ein kindliches Publikum die Geschichte aufnehmen würde. Weiss ein heutiger Fünfjähriger, was ein Schuhmacher ist? Versteht eine Kindergärtlerin Wörter wie Hudelwätter oder Schäärme? Die Befürchtungen erwiesen sich als unbegründet. Auch das kindliche Publikum vom Mittwochnachmittag verliess das Waaghaustheater mit leuchtenden Augen.

JEAN PIERRE GUBLER

«Feuerschuh und Windsandale»

Theater im Waaghaus, Marktgasse 25, 12. bis 21 April, 14.30 Uhr (ab 5 Jahren)

## FERN SEHEN

VON MICHAEL HEISCH

## Atmosphäre statt Studiosterilität

«TV-Dompteur» und «Sendezampano» – Moderatoren erhalten selten schmeichelhafte Namen. Denn statt nur eine Diskussionsendung zu leiten, verwechseln die Gesprächsleiter oft Talkrunde und Publikum mit einer Löwenarena, lassen unbarmherzig die Wortpeitsche knallen. So beobachtet in vielen Literatursendungen. Dass alle Beteiligten nahezu permanent ihren reichhaltigen Wissensrucksack auspacken, versteht sich ja von selbst und gehört zum festen Bestandteil einer (literarischen) Kultursendung.

Roger Willemsen hat als Moderator und Kritiker derlei Plänkeleien nicht nötig. Weder rollt ihm das R scharf über die Lippen, noch reisst er die Arme hoch, wenn er in der Kollegenrunde mit einer Aussage nicht einverstanden ist. Als Nachfolger von Daniel Cohn-Bendit und Elke Heidenreich moderiert Roger Willemsen seit Februar 2004 den «Literaturclub» im Schweizer Fernsehen (SFDRS). Seit dieser Zeit, so erweckt es manchmal den Eindruck, ist aus dem 1955 in Bonn geborene «Roger-Liebling» der bessere Schweizer und der noch viel anspruchsvollere Vorzeigertalker geworden. Vor allem Bücherwürmer der Species «weiblich, urban und kultur-TV-aktiv» lieben ihn. Neuerdings können sie dem vifven Vielschreiber, wenn sie denn das Sofa doch noch verlassen, in der Orell-Füssli-Buchhandlung Zürich während der Live-Aufzeichnung des «Literaturclubs» begegnen.

Wie Regina Käser (Leiterin Kommunikation Orell Füssli) bekannt gab, liegt ein vorerst befristeter Dreijahresvertrag mit dem Schweizer Fernsehen vor. Einmal im Monat wird eine solche Sendung im Zürcher Kramhof aufgezeichnet, die am selben Abend später ausgestrahlt wird. Eine kleine Bühne wird in der Buchhandlung eigens aufgebaut, rund 80 literaturinteressierte Besucher sind pro Sendung zu erwarten. Aber Obacht: Für die Premiere gibt es nur noch eine geringe Anzahl Tickets. Die Idee ist vom Schweizer Fernsehen. Regina Käser dazu: «Die Sendeleitung suchte das lebhaft Umfeld einer Buchhandlung.»

Drei vorgestellten Bücher also ab in eine Kiste und weg von Leutschbach. Atmosphäre statt Studiosterilität. Trotz Umzug vor neuen Sendekulissen bleibt das Konzept des «Literaturclubs» gleich. Drei Literaturkenner stellen ihren persönlichen Lesetipp vor, darunter Dauergast Gabriele von Arnim (Charles Lewinsky, «Melnitz»); rege Aufmerksamkeit wird vermutlich der Roman der jungen, serbischen Autorin Natasha Radojic («Du musst hier nicht leben») erlangen, vorgestellt von Corina Caduff. Im «Literaturclub» wird ferner der Schweizer Schriftsteller Daniel de Roulet begrüsst, er stellt von Nicolas Bouvier das Werk «Der Skorpionsfisch» vor. Rituale der Höflichkeit, denn erst ganz am Schluss wird sich Roger Willemsen der Expertenrunde anschliessen und seinen Lesetipp eloquent in die Kamera strecken: das neu entdeckte und schmale Bändchen «Sommerdiebe» von Truman Capote.

## Live-Aufzeichnung

des «Literaturclubs»: Dienstag, 18. April, Zeit: 21.15 Uhr, Türöffnung: 21 Uhr. Orell-Füssli-Buchhandlung Kramhof, Füsslistrasse 4, Zürich. Ticketbestellung: Tel. 044 213 16 16, Eintritt: 20 Franken, mit der Orell-Füssli-Bücherkarte 10 Franken.

## Ausstrahlung:

SF 1: Dienstag, 18. April, 22.20 Uhr  
SF 2: Samstag, 22. April, 16.10 Uhr  
3SAT: Sonntag, 7. Mai, 13.30 Uhr